Archäologisches aus dem alten Rhätien

Autor(en): **Caviezel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **6 (1888-1891)**

Heft 24-2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in früherer Zeit reichte der Davoser See weiter nach Süden als jetzt. Wenn man damals der Richtung der Strasse über Wolfgang folgte, so konnte man auf einem Umweg um das Südufer des See's herum zum Eingang des Flüelathales gelangen. Man schlug damals besser den Weg von Wolfgang oder schon von Laret aus nach der Drusatschaalp ein, um dem Ostufer des See's entlang in's Flüelathal zu gelangen. Ob noch zur Römerzeit der See sich weiter nach Süden ausdehnte, wissen wir freilich nicht, aber der Umstand, dass noch heute das Terrain südlich vom See nur wenige Fuss über dem Seespiegel sich erhebt und theilweise sumpfig ist, macht es sehr unwahrscheinlich. Wie dem aber auch sei, in jedem Fall wird man sich nicht länger sträuben können, anzuerkennen, dass die Landschaft Davos schon vor der Römerzeit bekannt gewesen ist.

92.

Archäologisches aus dem alten Rhätien.

(Nach gefl. Mittheilungen von Major *Caviezel* in Chur.)

Das einstige Rhätien liefert fast jedes Jahr neue Funde, welche unsere Kenntnisse über die römische und vorrömische Epoche mehren. Besonders ist in *Bregenz* in den letzten Jahren wieder reiches Material zum Vorschein gekommen und 1890 fand man sogar den Unterbau eines römischen Tempels.

In *Gamprin* und *Bendern*, beide Ortschaften im Fürstenthum Lichtenstein gelegen, wurden 1885 mehrere Artefakte aus der Bronzezeit entdeckt, Schwerter und Zierstücke, worunter auch Fibeln.

Auch in *Chur* sind wieder einige Funde gemacht worden. Beim sogen. Rigahause (Villa des Herrn Joh. Rud. Caviezel) fand man im Frühling 1889 beim Legen der Hochdruckleitung in 1,5 m. Tiefe eine gut erhaltene Münze von M. Aurel Valerius Maximianus (270—275). Bekanntlich treffen wir in Chur die Reste römischer Ansiedlungen nicht in der eigentlichen Stadt, wenn man vom Castell Curia auf dem sogen. »Hofe« absieht, sondern jenseits der Plessur, im welschen Dörfli bis hinaus nach dem Stadtspital, welches Gebäude früher »Biene« hiess. Daselbst hatte man schon 1823 Funde gemacht, welche bewiesen, dass die Römer da gewohnt haben. Seither sind wieder mehrmals ähnliche Objecte ans Tageslicht gekommen. Die Anlagen vor dem Spital stecken voll römischen Mauerschuttes und auch die Strasse längs derselben enthält in ihrem Untergrunde dergl. Reste. Bei Erstellung der Gas- und der Wasserleitung zur neuen Kaserne und zum Stadtkrankenhaus fand man in den Jahren (1888—1890) wieder römische Mauern und Leistenziegel unmittelbar vor den Anlagen bei der Biene, unter der Strasse. Unweit dieser Fundstelle, ans welsche Dörfli anstossend, liegt St. Margrethen, wo im vorigen Jahre beim Ausgraben eines Baumes mehrere römische Gefässscherben gefunden wurden, worunter solche aus terra sigillata.

Dr. F. Keller hatte römische Dachziegel südlich von Ragaz nicht mehr constatiren können und glaubte, dass man in Chur Schieferbedachung gehabt habe (Mittheilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich, Bd. XII, Seite 321); die neuesten Funde beim Stadtspital haben nun gezeigt, dass auch in Chur jene bekannte Ziegelwaare der Römer zur Verwendung kam.